

Die gescheiterte Gründung eines Zentrums für sozialwissenschaftliche Forschung in den 30er-Jahren in Wien

Fleck, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fleck, C. (2000). Die gescheiterte Gründung eines Zentrums für sozialwissenschaftliche Forschung in den 30er-Jahren in Wien. *Newsletter / Archiv zur Geschichte der Soziologie in Österreich*, 20, 15-29. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-234853>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die gescheiterte Gründung eines Zentrums für sozialwissenschaftliche Forschung in den 30er-Jahren in Wien*

Von Christian Fleck
(New York, N.Y.)

I was impressed on this visit, as on every former one, with the genuine interest in research and the surprise vitality of scholarship. There are warring factions, but there are good scholars who stand between them and who can be trusted to administer any funds we might place at their disposition.

John V. Van Sickle, 28. Oktober 1933

The first few years of the Institute's life were a total disaster. The director (...) did not have the vaguest notion of what the Institute was supposed to be doing, and the general atmosphere of the Institute was a mixture of Balkan intrigue, considerable graft and generally lacking in intellectual content.

Peter E. de Janosi, 10. September 1973

Die beiden Amerikaner, deren vertrauliche Urteile diesem Artikel vorangestellt sind, sprachen über Wien. Im Verlauf der vier Jahrzehnte, die zwischen Van Sickle's überschwänglichem und de Janosi vernichtendem Urteil liegen, muss sich irgendetwas geändert haben.¹ Routinemäßig würde man dafür die beiden Diktaturen und die von diesen verursachten Zerstörungen verantwortlich machen wollen. Aber so einfach war es nicht, jedenfalls nicht in dem Fall, der im Folgenden erzählt werden soll.

* Ich bin den folgenden Institutionen, die mir Archivmaterial zugänglich machten beziehungsweise deren Bibliotheken ich benutzen konnte, zu Dank verpflichtet: Rockefeller Archive Center, Pocantico Hill, NY; Harvard Archives, Harvard University, Cambridge, MA; The New York Public Library, Rare Book and Manuscript Library der Columbia University, Ford Foundation – alle in New York – und London School of Economics and Political Science.

Vorarbeiten zu dieser Studie wurden finanziell unterstützt vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), Wien, Projekt P 10061-Soz und Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Wien, Projekt 6773; die Aufenthalte im Rockefeller Archive Center, Tarrytown, N.Y. und an der London School of Economics and Political Science wurden mir durch ein Special Grant for Research in the History of the Social Sciences bzw. EUSSIRF Grant (European Union Social Science Information Research Facility) ermöglicht.

Dieser Aufsatz wurde während meines Aufenthalts als Fellow am Center for Scholars and Writers der New York Public Library fertiggestellt.

1 Detaillierter berichte ich über die Institution, auf die sich de Janosis Urteil bezieht, in: Wie Neues nicht entsteht. Die Geschichte der Gründung des Instituts für Höhere Studien in Wien durch Ex-Österreicher und die Ford Foundation, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 11. Jg. (2000), S. 129-178.

Anfang Februar 1930 verbringt John V. Van Sickle vier Tage in Wien. Der damals 38-Jährige Nationalökonom, seit zwei Jahren Assistant Director der Social Sciences Division der Rockefeller Foundation, bereist in dieser Funktion das erste Mal Europa. Nach dem Besuch des Restaurants „Schöner“ freut er sich noch anderntags darüber, dass die Kellner ihn nach mehr als sechs Jahren Abwesenheit wieder erkannt haben. Jedenfalls findet er das so bemerkenswert, dass er es in seinem Tagebuch festhält, das zu verfassen sein Arbeitgeber von ihm verlangt.² – Die Tagebücher aller „Feldmitarbeiter“ zirkulierten in Abschrift unter den Beschäftigten des Pariser Europa-Büros und der New Yorker Zentrale der Rockefeller Foundation. – Das „Schöner“ war Van Sickle's Lieblingslokal, aber manchmal ging er auch ins „Sacher“. Jedes Mal wurde er von einem Wiener Professor und seltener von mehreren Professoren begleitet, die er zum Dinner und ausführlichen Gesprächen einlud, was meist bis nach Mitternacht dauerte.

Zu besprechen gab es immer viel. Mit Alfred Francis Pribram, der in den 20er-Jahren als Berater in Stipendienfragen auf der Gehaltsliste der Rockefeller Foundation gestanden hatte und ihr immer noch als Ratgeber zur Verfügung stand,³ führte Van Sickle nicht nur dieses Mal die ausführlichsten Gespräche. Dieser hatte während der Jahre seiner Beratertätigkeit bei der Nominierung von jungen Wissenschaftlern eine glückliche Hand gehabt, und die New Yorker Stiftung war mit seinen Schützlingen fast ausnahmslos hoch zufrieden.⁴ Neue Nominierungen mussten erörtert wer-

2 Vgl. John V(alentine) Van Sickle, *Diary*, February 6, 1930, S. 45, Rockefeller Archive Center (RAC).

3 Pribram erhielt zwischen 1924 und 1929 jährlich \$600 (d.s. 1999: \$5.700) als Repräsentant der Rockefeller Foundation in Österreich; vgl. Laura Speiman Rockefeller Memorial (LSRM), series IV, box 10 und Report 1923-1928, RAC.

4 Pribram war zwischen 1924 und 1929 allein für die Auswahl der Stipendiaten zuständig; später machte er Vorschläge an das Pariser Büro der Rockefeller Foundation. Die von ihm Nominierten waren: die Psychologin Charlotte Bühler, die Ökonomen Ludwig Fritscher, Oskar Morgenstern, Alexander Mahr, Gottfried Haberler und Ewald Schams, die Juristen Edgar Foltin, Erich Hula, Leo Gross und Erich Voegelin sowie die Historiker Elisabeth Waal (geborene Ephrussi), Peter Kuran und Friedrich Thalmann. Vgl. Fellowship Cards, RAC, und Rockefeller Foundation: *Directory of Fellowship Awards, for the Years 1917-1950, with an Introduction by President Chester I. Barnard*. New York: Rockefeller Foundation [1951]; Rockefeller Foundation: *Directory of Fellowship Awards. Supplement for the*

den, vor allem aber musste Pribram in seinem Drang, eine immer größere Zahl von Kandidaten zu nennen, ein wenig gebremst werden, und dieser wollte seine Verpflichtung, auch für die ungarischen Stipendiaten zuständig zu sein, loswerden.

Im Anschluss an die manchmal drei Jahre dauernden Studienaufenthalte – anfangs nur in den USA, später wurden auch Aufenthalte in europäischen Ländern genehmigt – erhielten die ehemaligen Rockefeller Fellows oft weitere finanzielle Zuschüsse, um Bücher fertig zu schreiben oder weil sie anderwärts gezwungen gewesen wären, Geld zu verdienen und so der Forschung verloren gegangen wären. Aus solchen kleinen, ‚grant-in-aid‘ Zuschüssen, die vom Pariser Büro der Stiftung genehmigt werden konnten, gingen dann manchmal über mehrere Jahre reichende ‚fluid research fund‘ hervor, für die ein Beschluss der New Yorker Zentrale nötig war. Auch das wollte vorbereitet und musste daher besprochen werden. Wiener Empfänger der großen Förderung waren das Psychologische Institut unter Karl und Charlotte Bühler – Frau Bühler war 1924, im ersten Jahr ihres europäischen Programms, Stipendiatin gewesen – und das außerhalb der Universität angesiedelte Institut für Konjunkturforschung unter Ludwig Mises und Friedrich A. Hayek, aus dessen Umfeld die vielversprechendsten Fellows gekommen waren: Oskar Morgenstern, Gottfried Haberler, Fritz Machlup, Paul Rosenstein; die Wiener Völkerkundler rund um Wilhelm Koppers und Wilhelm Schmidt gehörten zu den Empfängern wiederholter kleinerer Förderungen, und auch aus ihrem Umfeld kamen im Laufe der Jahre Stipendiaten, die von der Rockefeller Foundation als vielversprechend betrachtet wurden, wie Christoph Füller-Haimendorf und Siegfried F. Nadel.

Nicht nur weil Van Sickle Nationalökonom war – er hatte 1924 mit einer Arbeit über Österreichs Steuersystem in Harvard promoviert, eine Arbeit, die allerdings erst Jahre später veröffentlicht wurde⁵ – waren ihm die Wiener Grenznutzen-Nationalökonomien besonders wichtig. Die Rockefeller Foundation hatte nach ihrer Reorganisation 1929 nationalökonomischen Projekten Vorrang eingeräumt, was angesichts der Weltwirtschaftskrise dieser Jahre nicht besonders überraschend ist.⁶ Mises

Years 1951-1955 [inklusive], with an Introduction by President Dean Rusk. New York: Rockefeller Foundation [1955]; Rockefeller Foundation: *Directory of Fellowships and Scholarships, 1917-1970.* New York: Rockefeller Foundation 1972.

5 Vgl. John V. Van Sickle: *Direct taxation in Austria.* Cambridge: Harvard University Press 1931.

6 1929 wurde der LSRM mit der Rockefeller Foundation zusammengelegt; vgl. Martin Bulmer: Support for sociology in the 1920s: The Laura Spelman Rockefeller Memorial and the beginnings of modern large-scale, sociological research in the university, in: *American Sociologist*, 17. Bd. (1982), S. 185-192.

war ein alter Bekannter aus Van Sicles Wien-Aufenthalt Anfang der 20er-Jahre,⁷ wo er zuerst als Mitarbeiter der American Un-Official Delegation der Reparationskommission und dann als Berater der österreichischen Regierung drei Jahre lang tätig war. Mises war seit Jahren in Kontakt mit der Rockefeller Foundation. 1925 war er als Special Fellow zu einem mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in die USA eingeladen gewesen. Mises – *prolific as usual* – schildert Van Sickle die Situation des Konjunkturforschungsinstituts. Die Basisfinanzierung aus privaten österreichischen Quellen bezeichnet er als ausreichend, erkundigt sich aber, ob es möglich wäre, für die Anschaffung englischsprachiger Literatur Gelder zu erhalten.⁸

Die Bühlers und andere Wiener Professoren lernte Van Sickle, der eine Stelle als Associate Professor an der University of Michigan zu Gunsten des Jobs bei der Stiftung aufgegeben hatte, durch Pribram während dieses Wien-Aufenthalts kennen.

Othmar Spann hatte sich das Knie verrenkt und empfing den Emissär amerikanischer Philanthropie zu Hause, und Hans Mayer trifft Van Sickle in der Villa Pribrams in der Billrothgasse. *It is no exaggeration to say that they [Spann und Mayer, C.F.] hate each other.*⁹ Spann – *a German national, chauvinistic, romanticist. Some three years ago he turned Catholic. He is very thin, with sharply chiseled features, reminds one of a medieval monk* – beklagte sich, dass keiner seiner Kandidaten zum Zug gekommen sei, was er auf die Vorurteile der Grenznutzer zurückführte. *Prof. Mayer [...] is a huge, reddish-blond bearded man. Is said to be a first-rate intellect, but lazy, while Spann is a terrific worker. Neither Mayer nor Spann speaks English.* Die Gespräche mit Mayer und Spann drehen sich vor allem um die Nominierung von Stipendiaten, und die beiden bemühen sich, ihre Protégés in ein gutes Licht zu rücken. – Van Sickle entschließt sich später zu einem Kompromiss und legt Pribram nahe, einen Kandidaten von Spann zu nominieren, wenn er wenigstens mit dessen *character* zufrieden sei. – Die Besichtigung des Psychologischen Instituts und der Kinderübernahmestelle fallen zur vollen Zufriedenheit des amerikanischen Besuchers aus. Im Mangel an technischen Apparaten sieht er die Ursache für *the more speculative character of the work.*

7 Während seines früheren Wienaufenthalts hatte Van Sickle Ludwig Mises' ‚Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus‘ rezensiert: in: *The American Economic Review*, 13. Bd. (1923), S. 533-536.

8 Die Zustimmung Van Sicles zu Mises' Ansichten wird auch darin deutlich, dass er wenig später dem französischen Rockefeller Fellow Georges Gurvitch die Lektüre der ‚Gemeinwirtschaft‘ empfiehlt. Vgl. Van Sickle, Diary, March 8, 1930, S. 59, RAC.

9 Ebenda, February 5, 1930, S. 42.

Am letzten Abend dieses Aufenthalts trifft Van Sickle im Haus Pribrams frühere Stipendiaten und einige Kandidaten, darunter auch die Favoritin Spanns, Frau Dr. Katscher. *She is a small, un-gainly, young lady, very Jewish, did not know exactly what she would like to do in the States, but she would work out a program in due time in consultation with Prof. Spann. Her English very poor, we talked in German. General impression is that she is an impossible candidate.*

Wenige Monate später erläutert ein ehemaliger deutscher Fellow, Hans Staehle, Van Sickle die Wiener Habilitationssitten: *Every time Mayer proposes candidates for habilitation as privatdozent, Spann insists upon putting up two of his men and makes their approval a condition for his approval of Mayer's candidates. His [Spanns; C.F.] candidates are not really economists, but they find positions in certain German universities because of the intense nationalism which Spann inculcates into them.*¹⁰ Staehle, der im Laufe der Jahre zu einem der europäischen Vertrauten Van Sickle wird und der immer öfter um Urteile über Stipendientkandidaten und Förderungswerber gebeten wird, klärt ihn auch darüber auf, dass das Wiener Konjunkturforschungsinstitut wegen seiner finanziellen Unterdotierung von der Abwanderung der intellektuell brillanten Mitarbeiter bedroht sei.¹¹

Ein halbes Jahr später, im September 1930, ist Van Sickle wieder in Wien und diniert mit Ludwig Mises im Restaurant „Schöner“. Im Tagebuch findet sich nicht nur eine Liste *younger scholars*, die Mises für *first rate* hält,¹² sondern auch die knappe Bemerkung: *further discussion of the proposed Institute.*¹³ Aus den Tagebucheinträgen über das

10 Ebenda, April 23, 1930, S. 75.

11 Ebenda, May 9, 1930, S. 81. Ähnlich auch der Harvard-Ökonom Charles J. Bullock, ebenda, July 19, 1930, S. 103, der vorschlägt, dem Wiener Institut Geld zu geben, um *a couple of key men* halten zu können. Van Sickle hatte davor schon empfohlen, den Antrag des Konjunkturforschungsinstituts *very careful consideration* zuteil werden zu lassen, und setzte hinzu: *I have great confidence in Mises*, in: Note, May 8, 1930, Rockefeller Foundation (RF), Record group (R.G.) 1.1., series 705 Austria, box 4, folder 36, RAC.

12 „Younger“ wurde handschriftlich hinzugefügt. Die Liste umfasst die Philosophen Moritz Schlick, Rudolf Carnap, Ludwig Wittgenstein, die Ökonomen Friedrich August Hayek, Oskar Morgenstern, Fritz Machlup, Gottfried Haberler, Alfred Schütz, Paul Rosenstein sowie die Rechtsphilosophen Felix Kaufmann und Fritz Schreier, also – abgesehen von den Logischen Empiristen – die Creme von Ludwig Mises' Privatseminar und des Geistkreises.

13 Hier und an anderen Stellen finden sich auch Bemerkungen zur allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage Österreichs. Mises sei pessimistisch über die unmittelbare Zukunft gewesen, aber überzeugt und optimistisch, dass Wien *in the long run a cultural and economic center* bleiben werde. *Mises believes that union with Germany will ultimately take place in one*

mit Pribram geführte Gespräch wird klar, dass es nicht um die Zukunft des Konjunkturforschungsinstituts ging, sondern um eine Neugründung, ein *Independent Institute for Social Studies*. Pribram sei *very definite that the Foundation could do nothing in Vienna to compare with this in importance for social sciences.*¹⁴

Was die beiden Wiener Vertrauensmänner der Rockefeller Foundation deren tourendem Europa-Repräsentanten vorschlugen, hat bei diesem offenkundig starke Resonanz gefunden, notiert Van Sickle doch eine Woche später: *I spent the remainder of the period in Lausanne working up a report on the proposed Viennese Independent Institute for Social Studies.*¹⁵

Nicht nur Van Sickle's offenkundige Liebe zu Wien, sondern auch die Meinungen anderer europäischer Sozialwissenschaftler über die Qualität Wiens ließen den Plan, dort ein *zweites Zentrum europäischer sozialwissenschaftlicher Forschung* zu fördern,¹⁶ sinnvoll erscheinen. Jedenfalls unternahm Van Sickle in den folgenden Jahren ziemliche Anstrengungen, um diese Idee zu verwirklichen.

Die häufigen, lobenden Erwähnungen Wiens in seinem Tagebuch finden ihre Erklärung in dem erwähnten Umstand, dass diese Tagebücher der internen Kommunikation dienten und Van Sickle auf diesem Weg wohl seine Vorgesetzten in New York überzeugen wollte.¹⁷ In einem Brief an den

form or another, vgl. Van Sickle, Diary, September 19, 1930, S. 118.

14 Ebenda, September 18-20, 1930, S. 117.

15 Ebenda, September 24-28, 1930, S. 119. Van Sickle hatte ein maschinschriftliches „Free“ handschriftlich durch „independent“ ersetzt. Den erwähnten Report konnte ich nicht finden.

16 Bei dem nie namentlich genannten ersten Zentrum kann es sich nach Lage der Dinge nur um die London School of Economics and Political Science handeln, den größten Nutznießer der sozialwissenschaftlichen Förderung durch die Rockefeller Foundation in Europa; siehe dazu Ralf Dahrendorf: *LSE: A history of the London School of Economics and Political Science 1895-1995*. Oxford: Oxford University Press 1995, und Earlene Craver: *Patronage and the direction of research in economics: the Rockefeller Foundation in Europe, 1924-1938*, in: *Minerva*, 24. Bd. (1986), S. 205-233.

17 Einige Beispiele: Jacob Viner, Chicago: *He thinks very highly indeed of the younger men at Vienna and would place Vienna first or second in importance among German speaking centers in Economics. The other is Bonn, where Schumpeter, formerly a Professor in Vienna is now teaching*; Van Sickle, Diary, October 21, 1930, S. 132 (letzteres bekanntlich unzutreffend); William E. Rappard, Genf, *thinks very highly of Vienna and sees no reason why defeat and dismemberment should reduce its cultural importance. Indeed he declares emphatically that the consequence is likely to be the reverse. Defeat in 1870 wrought good results in France, whereas victory in Germany had just the op-*

Direktor der Social Sciences Division der Rockefeller Foundation in New York, Edmund E. Day,¹⁸ berichtet er über die Initiative: *In view of the low level to which the university is sinking such a project is appealing – doubly so to me because of my affection to Vienna. He [Pribram; C.F.] has approached me confidentially, so that the matter is not yet on record. I have replied discouragingly as you will see from the enclosed copy of my letter, without completely closing the door.*¹⁹ Er versucht, Day zu einem Besuch Wiens zu überreden: *It seems to me that you ought to know conditions there first hand, und er schickt Ende September Pribrams Vorschlag auch dem Vizepräsidenten der Stiftung, Selskar M. Gunn.*²⁰ Es gelingt Van Sickle zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht, seine Vorgesetzten zu überzeugen. Day antwortet ihm auf ein weiteres Memorandum, das er Ende Oktober nach New York geschickt hatte, definitiv ablehnend: [...] *your memorandum of October 27th [...] Free University at Vienna. Gunn and I talked this item over at some length. It did not seem to either of us that it would be wise to provide Foundation support for such an organization in Vienna at this time. We came to this conclusion despite our agreement with you that Vienna is one of the centers which ought to be cultivated. I personally share your opinion that some of the best existing personnel, as well as some of the best traditions, are to be found in Vienna. But for the present it would seem unwise to make any move there which would not be divorced from highly charged*

posite result. It made professors of S[ocial], S[ciences], conservative, time serving and anxious to have honors and decorations from an all powerful government, ebenda, October 22, 1930, S. 135;

Conversation at luncheon turned upon the Viennese School of Economics. The L.S.E. group [d.s. Lionel Robbins u.a.; C.F.] feel that it is the finest school of thinkers on the continent of Europe; ebenda, February 6, 1931, S. 16.

18 Edmund E(zra) Day (1883-1951): Ph.D. Harvard 1909; Professor am Department of Economics, Harvard 1910-1923, ab 1923 an der University of Michigan, dort ab 1924 Dean der School of Business Administration; war ab 1927 beim Laura Spelman Rockefeller Memorial tätig, von 1929 bis 1937 Direktor der Social Science Division und danach Präsident der Cornell University, Ithaca, New York.

19 Brief von John V. Van Sickle an Edmund E. Day vom 12. August 1930, in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1930, box 47, folder 387, RAC.

20 Erwähnt im Brief John V. Van Sicles an Edmund E. Day vom 30. September 1930, in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1930, box 47, folder 387, RAC.

Selskar M(ichael) Gunn (1883-1944): nach Studien am M.I.T. und der Harvard Public Health School arbeitete er als Bakteriologe und in der Seuchenbekämpfung in den USA und Europa, später auch in China; ab 1922 Mitarbeiter der Rockefeller Foundation, in deren Pariser Büro er bis 1927 das International Health Program leitete; danach Vizepräsident der Rockefeller Foundation in New York.

*political implications. It will doubtless be well to keep closely in touch with the situation and some-time later on it may be possible to make a substantial move.*²¹

Ein halbes Jahr später hat sich zumindest die Meinung eines der Vorgesetzten gewandelt. Anfang Mai 1931 berichtet Gunn aus Nizza an Day in New York ausführlich über seinen Aufenthalt im Monat davor in Wien, wo er nicht nur die Mitarbeiter des Konjunkturforschungsinstituts sah,²² sondern auch andere Forschungseinrichtungen besuchte – das Statistische Zentralamt, das Anthropologische Institut – und die Bühlers getroffen hatte. Ausführlich schildert er seine Diskussionen mit Pribram wegen des geplanten Instituts. Vor allem aber teilt er Day mit, dass er seine Meinung geändert habe und nun Van Sicles Vorschlag einer Förderung des Wiener Plans zustimme. Als Grund seines Meinungsumschwungs nennt er, dass es offensichtlich unmöglich sei, mit der Universität Wien direkt zu vernünftigen Ergebnissen zu kommen.²³

Am 20. Mai schickt daraufhin Day ein Telegramm nach Paris: *VanSickle Approve further study situation Vienna but with careful explanations that no grant is assured stop [...].*²⁴ Damit war der Weg frei, die Wiener aufzufordern,²⁵ einen Antrag zu

21 Brief von Edmund E. Day an John V. Van Sickle vom 9. Dezember 1930, in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1930, box 47, folder 387, RAC. Schon im Mai 1930 hatte Day den Ökonomen Charles J. Bullock, Harvard, zu dessen Meinung über das Konjunkturforschungsinstitut befragt, und er erkundigte sich nach Erhalt von Van Sicles Wiener Plänen wiederum bei diesem. Beide Male lobte Bullock die Wiener, äußerte sich aber eher zurückhaltend über angebliche Pläne der Zusammenarbeit zwischen der Harvard Economic Society und dem Wiener Institut; vgl. RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 36, RAC.

22 *The installation is modest, but a great deal of work is going on. I was much impressed with Hayek and Morgenstern. They seem to be very first-class, clever, young and enthusiastic. I believe we have done a wise thing in backing them. Mises, I do not doubt, is also highly competent, but he does not inspire me with as much confidence; Brief von Selskar M. Gunn an Edmund E. Day vom 3. Mai 1931, in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1931, box 63, folder 514, RAC.*

23 Vgl. ebenda. Gunn regte an, Josef Redlich, der zu dieser Zeit in Harvard lehrte, nach seiner Meinung zu diesem Plan zu befragen.

24 Telegramm von Edmund E. Day an John V. Van Sickle vom 20. Mai 1931, in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1931, box 63, folder 515, RAC.

25 Am 11. Juli 1931 schreiben John V. Van Sickle und Edmund E. Day: *Within a few days I expect to have Pribram's final request for support of his institute idea. I shall inform him that I am passing it on to you for discussion with Mr. Gunn [...] I shall try to prepare him for unfavorable decision and at the time shall take up with him the possibility of a program-in-aid for Voegelin, one of our former fellows. I feel quite sure there will be ample opportunity in this direction. I shall also study*

formulieren, was diese innerhalb von weniger als zwei Monaten auch taten. Schon Anfang Juni 1931 ist Van Sickle wieder in Wien, um die Institutgründung zu diskutieren, Stipendientkandidaten und Universitätsprofessoren zu treffen. Nach dem *interview* mit Alphons Dopsch notiert er: *D. a big cordial fellow, personally likable, but interview revealed the depth of bitterness of the struggle between races and parties in Austria*, und der Privatdozent für Völkerrecht und Direktor der Österreichischen Völkerbund-Gesellschaft Joseph L. Kunz, *a victim of the race bitterness* erzählt ihm, dass *Prof. Hold, head of the department, has plainly told [him] that as long as he, Hold, is professor, K. would never become one*. Er trifft unter anderem Gustav Seidler, den *first Spann candidate who was even half qualified* und sieht einen jungen Mitarbeiter der Wiener Arbeiterkammer, Hans Mars, wieder, über den er bei früheren Treffen wegen seines vermuteten sozialdemokratischen Dogmatismus zu einem wenig günstig Urteil gekommen war; nach dem neuerlichen Treffen hat Van Sickle seine Meinung geändert: *very attractive, enthusiastic, intelligent young fellow. Appears to understand orthodox Austrian theory, but carried away by ardent reforming nature. Neither drinks nor smoke.*²⁶

Van Sickles regelmäßige Erwähnung der antisemitischen Diskriminierungen, die Schützlinge der Rockefeller Foundation in Wien erfuhren, müssen auch als Stellungnahmen zu stiftungsinternen Meinungsverschiedenheiten gedeutet werden. Die Rockefeller Foundation war beileibe nicht pro-jüdisch, und antisemitische Vorurteile waren unter amerikanischen Intellektuellen nicht eben seltener als unter ihren europäischen Zeitgenossen. Vor allem aber stand die amerikanische Stiftung vor einer in mehrfacher Weise delikaten Situation: Finanzielle Förderung für Länder, wie Deutschland und Österreich, die zehn Jahre davor Kriegsgeg-

further the possibility of a small project for economics. The fact that Meyer [!] is in the University may make it possible to work out a three or four-year grant without offending the crowd in the opposition camp; in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1931, box 63, folder 515, RAC.

26 Van Sickle, Diary, June 3-7, 1931, S. 33f. Wenig später trifft er in Paris den aus den USA nach Österreich zurückkehrenden Rockefeller Fellow Leo Gross: *An Austrian, no position, very pessimistic. Situation in Vienna so bad that he hesitates to return. Being a follower of Kelsen he is without any local support and his race is against him*; John V. Van Sickle, Diary, July 15, 1931, S. 54. Hans Mars und Gustav Seidler sind 1931 bis 1933 Fellows und Joseph L. Kunz 1932 bis 1934; Seidler scheint das Stipendium benutzt zu haben, um sich von Spann zu lösen – er änderte während des laufenden Stipendiums im Jänner 1934 seinen Status und erhielt mit Billigung des US-Außenministeriums ein Einwanderungs-Quotavisum. Später arbeitete er an verschiedenen Stellen in der US-Administration; vgl. Fellowship Cards, RAC.

ner gewesen waren, fand nicht bei allen Mitgliedern des Board of Trustees oder des Executive Committee der Rockefeller Foundation und vermutlich noch weniger in der öffentlichen Meinung der USA Zustimmung. Als private Stiftung war die Rockefeller Foundation zwar nicht unmittelbar von der Billigung ihrer Vorgangsweise durch die öffentliche Meinung abhängig, aber die Familie Rockefeller hatte wohl noch in Erinnerung, welche katastrophale Folgen für ihr Firmenimperium der fehlgeschlagene Versuch hatte, die Stiftung für ihre industriellen Interessen tätig werden zu lassen. Seit damals hütete man sich davor, wieder Objekt politischer und publizistischer Attacken zu werden. In den besiegten und durch die Pariser Vororteverträge gedemütigten Ländern stand es um das Ansehen der neuen Weltmacht USA auch nicht zum Besten. Philanthropische Hilfe konnte nur zu leicht als paternalistische Einmischung missverstanden werden. Oberste Maxime der Rockefeller Foundation war es daher, nicht in innenpolitische Querelen hineingezogen zu werden. Lieber verzichtete man darauf, Förderungen zu gewähren, als dass diese als Parteinahme oder Bevorzugung betrachtet werden könnten. Das Wiener Institut für Konjunkturforschung war eine der davon negativ betroffenen Einrichtungen. Noch im Juni 1930 erkundigt sich Van Sickle bei seinem Vorgesetzten Day über dessen Meinung zur Ansicht des legendären ersten für sozialwissenschaftliche Forschungen zuständigen Direktors der Rockefeller Foundation, Beardsley Ruml, der 1929 ausgeschieden war, aber als Berater immer noch großen Einfluss auf die Politik der Stiftung hatte und dort hohes Ansehen genoss: *Austrian Institute for Trade Cycle Research. [...] In this connection, you will be interested in BR's [d.i. Beardsley Ruml; C.F.] comments. He advised against any aid at this time on the ground that the Institute is in Jewish hands and that singling it out now will complicate the Foundation's relations with the University. What do you think of this argument?*²⁷

Diese Vorsicht hielt Van Sickle aber nicht davon ab, die Wiener weiterhin tatkräftig in ihrem Bestreben zu bestärken. Wenige Wochen später trifft Van Sickle dann in Paris Mises, der wegen eines Treffens der Internationalen Handelskammer dort hin gefahren war. Während dieser die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage *gloomy* sieht,²⁸ bestehen hinsichtlich des Wiener Vorhabens keine Zweifel mehr. Van Sickle notiert im Tagebuch ohne Umschweife: *the formal request for aid for*

27 Brief von John V. Van Sickle an Edmund E. Day vom 2. Juni 1930, in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1930, box 47, folder 387, RAC.

28 Von deren Auswirkungen berichtet wenig später Hayek: Das Konjunkturforschungsinstitut erwarte *serious cut in the budget*; John V. Van Sickle, Diary, September 21, 1931, S. 69a, RAC.

*the Institute of Social Sciences in Vienna will be forwarded very shortly.*²⁹

Tatsächlich halten die Österreicher Wort und schicken innerhalb der angekündigten Frist ein sechsseitiges *Memorandum on the Situation of Research in Social Sciences in Austria*.³⁰ Dieses entwirft ein detailliertes Bild der Lage in Wien und erläutert die Konzeption des geplanten Instituts. Das Schreiben ist mit *July 27, 1931* datiert und von folgenden Männern unterzeichnet: Friedrich August von Hayek, Alfred Francis Pribram, Hans Mayer, Ludwig von Mises und Richard Reisch – mit der Ausnahme von Pribram also lauter Angehörige des Konjunkturforschungsinstituts.³¹

Einleitend beklagen die Verfasser, dass in Österreich die sozialwissenschaftliche Forschung nie private Förderung erfahren habe und die staatlichen Zuwendungen nahezu ausschließlich der universitären Lehre zugute kämen. Nach dem Ende des Krieges hätten die allgemeine Verarmung und der Einfluss der Parteipolitik, welcher vor allem für die Sozialwissenschaften gefährlich sei, die Situation deutlich verschlechtert. Die geringen, zur Verfügung stehenden Mittel würden von mehr oder weniger politischen Organisationen verwaltet, die sie verständlicherweise für Zwecke nutzten, die ihrem Parteistandpunkt dienten und nicht von wissenschaftlichen Kriterien geleitet seien. Gegenwärtig existiere keinerlei Förderung unabhängiger und vorurteilsloser sozialwissenschaftlicher Forschung. Die Förderung des Konjunkturforschungsinstituts durch die Rockefeller Foundation habe dieses in die Lage versetzt, einige vielversprechende Untersuchungen zu beginnen, aber das Untersuchungsfeld sei notwendigerweise sehr schmal. Forscher, die in anderen Bereichen der Ökonomie und in den Sozialwissenschaften im Allgemeinen forschten, litten darunter, dass sie sich nicht ausschließlich ihren Forschungsarbeiten widmen könnten.

Auf dieses allgemeine und wohl zutreffende Lamento folgen einige Erläuterungen über die Lage in den Universitäten und in den verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Die Institution der Privatdozentur und das lange und ungewisse Warten auf eine sich möglicherweise nie eröffnende Chance, eine bezahlte Universitätsstelle zu

²⁹ Ebenda, July 31, 1931, p. 59a., RAC.

³⁰ RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC. Aus Gründen des Kulturvergleichs verdient es festgehalten zu werden, dass dieses Memorandum in englischer Sprache verfasst wurde. Deutsche – und deutlich seltener österreichische – Bittsteller sandten Briefe meist in ihrer Muttersprache, was auch für die offiziellen deutschen Berater der Rockefeller Foundation gilt.

³¹ Siehe die Liste der Kuratoriumsmitglieder in Christian Fleck: *Rund um "Marienthal". Von den Anfängen der Soziologie in Österreich bis zu ihrer Vertreibung*. Wien: Gesellschaftskritik 1990, S. 161.

bekommen, führe zur Abwanderung in andere Berufe. Aussichtsreich und Erfolg versprechend könnten folgende Themen erforscht werden:

Sozialgeschichte: *We still need a comprehensive work on the share which nobility, clergy, state-officials, bourgeoisie and labour hand in the cultural and social development of the old Empire.*

Soziologie: Ernsthafte Studien der Probleme, die aus der *racial and national mixture of population in Central Europe* erwachsen.

Ökonomie: Wien sei die Stadt, die weltweit die meisten Theoretiker hervorgebracht habe. *Aber as soon as it comes to the question of verification of the theories*, verhindere der Mangel an Mitteln die Weiterarbeit.

Politische Wissenschaft: Der Wandel von einer autokratischen und zu einer demokratischen Gemeinschaft verdiene ebenso wie deren Auswirkung auf die Sozial- und Wirtschaftspolitik eingehender Untersuchungen.

Im Fall der Soziologie und der Politischen Wissenschaften sei die Lage besonders fatal, weil das Fehlen von Universitätsprofessuren für diese beiden Disziplinen junge Leute, die an Themen wie den genannten interessiert sein könnten, *turn away because they do not find the slightest encouragement or aid in their study.*

Das neue Institut sollte jungen Leuten Stipendien bezahlen, die sie in die Lage versetzen, ihre Zeit ganz der Fertigstellung ihrer Forschungsarbeiten zu widmen. 500 Dollar (1999: \$4.800) würden als Jahresgehalt pro Person völlig ausreichen, und ungefähr zwanzig Personen sollten auf jeweils zwei Jahre gefördert werden. Die Unterzeichneten würden als Betreuer und Berater fungieren. Mit insgesamt 15.000 Dollar (1999: \$145.000) pro Jahr könnte ein beachtlicher Fortschritt der sozialwissenschaftlichen Forschung in Österreich erreicht werden.

Die gewünschte Summe war für die Verhältnisse der Rockefeller Foundation durchaus moderat, wie ein Vergleich mit anderen Förderungen zeigt. Das Konjunkturforschungsinstitut und das Bühler Institut erhielten in den 30er-Jahren jährlich \$4.000 (1999: \$ 39.000), die London School of Economics über \$10.000 (1999: \$97.000) und Charles Rists Institut in Paris \$20.000 (1999: \$194.000) jährlich. Den Stipendiaten, die in die USA eingeladen wurden, wurde ein Jahresstipendium in der Höhe von \$1.800 (1999: \$17.500) bezahlt.³²

Der Wiener Vorschlag passte so gut in ein Konzept, das (noch bevor die Rockefeller Foundation sich um die Förderung sozialwissenschaftlicher Forschung in Europa zu kümmern begann) vom Direktor des Laura Speiman Rockefeller Memorial (LSRM), Beardsley Rumml, verfolgt wurde, dass

³² Vgl. RF, R.G. 1.1, series 700, box 22A, folder 165, RAC.

man annehmen wird müssen, den Wienern sei bei der Formulierung ihres Vorschlags durchaus unter die Arme gegriffen worden. Schon kurz nach seiner Ernennung 1922 hatte Ruml die Gründung von zwölf bis fünfzehn *world centers* für sozialwissenschaftliche Forschung vorgeschlagen, und in einem „Memo“ an das Board of Trustees für die geplanten Aktivitäten im Jahr 1925/26 heißt es ungeduldig, dass sich bislang nur die London School of Economics als solches herausgestellt habe. In Deutschland müsse erst eine Entscheidung für einen der folgenden Orte getroffen werden: *Berlin, Kiel, Hamburg, perhaps Heidelberg and Cologne*; und über Österreich schrieb Ruml, wie sich zeigen sollte, mit großer Weitsicht: *in Austria, the Vienna situation is baffling and it is unlikely that steps can be taken for some years.*³³

Auch 1931 geschah dann vorerst – nichts! Über den Zeitraum von mehr als einem halben Jahr finden sich in den Tagebüchern und im Schriftverkehr zwischen Paris, New York und Wien keine Reaktionen auf den Vorschlag der Wiener. Diesem Umstand sollte man jedoch keine allzu große Bedeutung zumessen, war doch die Rockefeller Foundation nach den stürmischen Jahren unter Ruml zu einer langfristiger ausgelegten Politik übergegangen und war die österreichische Sache für die Rockefeller Foundation nur eine unter vielen.³⁴ Dass allen Beteiligten die Zeit davonlaufen würde, konnten sie beim besten Willen nicht wissen.

Der nächste Besuch eines Vertreters der Rockefeller Foundation in Wien fand dann erst im Februar 1932 statt, als der Vizepräsident Gunn in Begleitung von Van Sickle dorthin reiste.³⁵ In einem dreiseitigen (diktieren, aber nicht durchgesehenen – daher die Schreibfehler) Schreiben an den Präsidenten der Rockefeller Foundation Max Mason³⁶ berichtet Gunn über seine Wiener Ein-

drücke: *So far we have met with nothing but gloom and almost despair on the part of some people [d.i. Prof. Pribram; C.F.]. No one apparently can guess what will happen, and no ray of light is apparent. Pribram seems to think that [...] Austria [...] is doomed to become a "bread and cheese" country, typically Balkan, and he sees its cultural development dwindle to a very low point. [...].*

The University has been having student troubles and has been shut for some time. [...] The difficulties were nationalistic and anti-Jewish in character. [...].

Austria cannot afford to support three universities. Innsbruck [!] and Gratz [!] could be dispensed with as far as the needs of the country are concerned, but local pride, tradition, etc., keep them going despite the difficulties. There is overproduction of trained men in all directions. Seventy percent of the doctors and lawyers are Jewish. [...].

*I see no feasible program for the Foundation at Vienna. Aid to certain institutes or individuals may be desirable on occasion in the future. This would involve only small sums. Perhaps the events of the next few months will bring light on the whole Austrian picture. We are now in a period of guessing what may eventuate, which is not a good time for us to decide what our attitude should be.*³⁷

Das Schreiben schildert vornehmlich die ökonomische Lage in Österreich, sein unvermittelter Hinweis auf den disproportionalen Anteil von Juden unter den Ärzten und Rechtsanwälten und der recht kritiklose Bericht über die Studentenausschreitungen an der Wiener Universität sagen allerdings wohl eher etwas über das stille Einverständnis des Amerikaners mit antijüdischen Stimmungen. Während Gunn die wirtschaftliche – und dadurch bedingt die politische – Lage für aussichtslos hält, sieht der mit Wien besser vertraute Van Sickle vor allem in den Cliquenkämpfen den Grund, warum die Rockefeller Foundation durch Gewährung einer bedeutenden Summe Geldes versuchen sollte, zumindest im Bereich der sozialwissenschaftlichen Forschung das Ruder herum zu reißen.

Van Sickle findet in seinem für Stipendienangelegenheiten zuständigen Mitarbeiter Tracy Kittredge,

consin; 1917 bis 1919 Mitarbeiter des National Research Council, wo er an der Entwicklung von Anti-U-Boot-Waffen beteiligt war, danach wieder in Wisconsin und ab 1925 Präsident der University of Chicago; ab 1928 Leiter der Division of Natural Sciences der Rockefeller Foundation. Als Nachfolger von George E. Vincent Präsident der Rockefeller Foundation von 1930 bis 1936, danach bis zu seiner Pensionierung 1949 in einem Aufsichtsgremium am California Institute of Technology.

³⁷ Brief von Selskar M. Gunn an Max Mason vom 10. Februar 1932, in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1932, series 700, box 76, folder 611, RAC.

³³ LSRM, Accession No. 25, series 2, box 2, folder 16, RAC.

³⁴ Im September und Oktober 1932 tagten die für die Sozialwissenschaften zuständigen Mitarbeiter der Rockefeller Foundation mehrfach und trafen über rund zwanzig größere Vorhaben Entscheidungen, vgl. die Protokolle vom 3. und 10. Oktober 1932 in: RF, R.G. 1.1, series 700 Europe, box 22A, folder 164, RAC.

³⁵ Im Vorfeld dieser Reise schreibt John V. Van Sickle in einem Brief vom 5. Jänner 1932 an Edmund E. Day: *Mike [Gunn; C.F.] and I will be in Vienna in the first days of February. We shall endeavor to work out at that time a scheme for helping Pribram and also, if we secure your approval of our Resident Fellowship Program, a scheme for helping scientific work in Austria without the necessity of tying up definitely with one or another of the cliques down there*; RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1932, series 100, box 76, folder 612, RAC.

³⁶ Max Mason (1877-1961): Studium der Mathematik in Göttingen bei Hilbert, Promotion 1903; anschließend Professor am M.I.T., in Yale, an der University of Wis-

der, bevor er bei der Rockefeller Foundation zu arbeiten begann, Funktionär des Internationalen Roten Kreuzes war und über keine Vorerfahrungen mit Österreich verfügte, einen treuen Gefolgsmann.³⁸ Beide versuchen, für Wien zu werben. Auch wenn der letzte Beweis dafür fehlt, so scheint mir doch, dass diese beiden Mitarbeiter der Rockefeller Foundation mit ihren österreichischen Schützlingen gegen ihre Vorgesetzten in Paris und New York gemeinsam Sache machten, diese jedenfalls nicht davon abhielten, sich mit ihren Anliegen an die Rockefeller Foundation zu wenden.

Im August 1932 verfasst der Wiener Völkerkundler „Robert Freiherr von Heine-Geldern“, wie es – gegen österreichisches Gesetz verstoßend, aber imaginierte amerikanische Geldgeber vielleicht beeindruckend – im Briefkopf heißt, ein falsch adressiertes Ansuchen an die „Trustees of the Rockefeller Foundation, Paris“, worin er in sichtlich bemühtem Englisch neben einer ausführlichen Begründung seines Forschungsvorhabens, aus dem wenigstens sieben, schon mit Titeln angeführte Artikel hervorgehen sollen, auch en passant auf seine Lebensumstände eingeht: *I am a lecturer at the University of Vienna with the title of an extraordinary professor and a salary of 150 Austrian Shillings (about 20 Dollars) monthly. In consequence of the economic crisis it is impossible for me to get another appointment at the present moment. During the war and the period of inflation I lost my once very considerable fortune and I have been obliged to spend the little that was left to me for the support of my family (I am married and father of three children), so that I am now absolutely without means of subsistence. I am therefore not only unable to visit foreign Museums in prosecution of my studies, but, if not helped from some side, I shall even be obliged to give up scientific work altogether.*³⁹

Im Herbst 1932 und nochmals im November 1933 füllte Heine-Geldern dann einen Stipendienantrag für ein Special Fellowship aus, erhielt statt dessen

38 Tracy B(arrett) Kittredge (1891-1957): Diplom in Anthropology, Exeter College, Oxford 1914, M.A. University of California 1916, A.B. Oxford 1919, M.A. Oxford 1924; Instructor für Geschichte, California 1915 bis 1916, Archivar und Statistiker am U.S. Naval War College 1919-1920; von 1920-1931 zuerst Assistant Director General und später Secretary General des Internationalen Roten Kreuzes; ab März 1931 zuerst Consultant des Social Science Fellowship Program der Rockefeller Foundation in Europa, ab September 1932 Fellowship Administrator für Social Sciences in Europa, ab 1934 Assistant Director Social Science.

39 Brief von Robert Heine-Geldern an die Rockefeller Foundation vom 24. August 1932, in: RF, R.G. 1.1., series 705 Austria, box 4, folder 34, RAC. Der von Heine-Geldern genannte Wechselkurs ist falsch. Sein Monatsgehalt entsprach einem Gegenwert von rund \$330 oder ATS 5100 in Preisen von 1999.

aber aus den Mitteln der Humanities Division eine Zuwendung von \$2.600 (1999: \$30.900) für 1933/1934; später interveniert der US-amerikanische Kulturanthropologe Alfred L. Kroeber zu seinen Gunsten, aber Heine-Geldern selbst scheint keine weitere Unterstützung bekommen zu haben.⁴⁰

Ähnlich erging es Erich Voegelin. Nach seinem dreijährigen Rockefeller Stipendium 1924 bis 1927 hatte er, der einer der wenigen angestellten Privatdozenten der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien war und monatlich 200 Schilling (1999: ATS 6.800) verdiente, von der Rockefeller Foundation kleine Förderungen erhalten. Im Oktober 1933 notiert Van Sickle nach einem *long talk with Voegelin* befremdlich Anmutendes: Dank dieser Förderung *he has completed a two-volume History of Race Theory which is being published by a German firm, on the direct insistence of one of the high Nazi university professors. While the book is not orthodox in the Hitler sense it at least takes the race conception seriously as a political factor. It may lead to V's being called to Germany. He would accept despite preference for Austria.*⁴¹ Ein Jahr später haben sich Voegelins Präferenzen durchgesetzt, und er schlägt Kittredge ein empirisches Forschungsprojekt vor, das er vielleicht nicht nur wegen der ihm wohl bekannten Vorliebe der Rockefeller Foundation für ‚induktive‘ Forschung entwickelt haben dürfte, erwähnt er es doch auch gegenüber einem anderen US-amerikanischen Besucher.⁴² Voegelin wollte gemeinsam mit anderen die *social transformation which the war and the post-war situation has imposed on the City of Vienna* untersuchen. *He feels*, heißt es dann in einem Brief Kittredges weiter, *that this is a unique historical example of a great city losing its essential function and being obliged to transform completely its whole social structure [...] the problem in itself has such historical interest as to warrant careful sociological analysis.*⁴³

Erfolgreicher als Voegelin, dessen Projekt nahtlos in das große Wiener Institut gepasst hätte und

40 Vgl. RF, R.G. 1.1., series 705 Austria, box 5, folder 45: Institut für Völkerkunde, Wien, RAC.

41 John V. Van Sickle: Interview with E[rich] Voegelin, October 17, 1933, in: RF, R.G. 1.1., series 705 Austria, box 5, folder 46: Erich Voegelin, RAC.

42 Earle Edward Eubank erzählte Erich Voegelin: *[...] I have tried to make a sociological survey of Vienna and I have the people. I have tried to interest the Rockefellers but political events in Austria make them hold off*, Dirk Kaesler: *Sociological adventures: Earle Edward Eubank's visits with European sociologists*. New Brunswick: Transaction 1991, S. 129.

43 Brief von Tracy B. Kittredge an Syndor H. Walker vom 12. September 1934, in: RF, R.G. 1.1., series 705 Austria, box 5, folder 46, RAC. Voegelin hatte laut Fellowship Card von der Rockefeller Foundation 1931 \$400 (1999: \$3.800) und 1932 \$500 (1999: \$5.300) erhalten.

deswegen auf später verschoben wurde, agierte das Ehepaar Bühler, dem es gelang, Förderungen zu erhalten. Parallel zu den ersten Plänen, die dafür formuliert wurden, verhandelte Frau Bühler erfolgreich mit der Rockefeller Foundation und konnte so verhindern, auf die Genehmigung der Finanzierung des gemeinsamen Instituts warten zu müssen – wobei sie nicht darauf vergaß, mögliche Zusammenarbeit beispielsweise mit den Wiener Völkerkundlern in Aussicht zu stellen.⁴⁴ Die Details wurden schon mehrfach berichtet und müssen daher hier nicht nochmals erzählt werden.⁴⁵ Charlotte Bühler konnte sogar den sonst eher zögerlichen Vizepräsidenten Gunn für sich gewinnen, der es in einem Schreiben an Day für geboten fand, darauf hinzuweisen, dass *they [Bühlers; C.F.] are a couple who it would be difficult to beat. Non-Jewish, but liberally minded on the Jewish question.*⁴⁶

Im Herbst 1932 hält sich Kittredge wieder einmal längere Zeit in Wien auf, wo er mit Pribram die Stipendienkandidaten für das darauf folgende Jahr eingehend bespricht. Pribram unterstützt die Bewerbungen der folgenden Männer *strongly*: Prof. von Heine-Geldern, Dr. Machlup, Mr. Tintner und Dr. Lazarsfeld.⁴⁷ Der langjährige österreichische Vertraute der Rockefeller Foundation macht Kittredge nachhaltig auf die aktuellsten Nöte österreichischer Wissenschaftler aufmerksam: fehlende Mittel für die Anschaffung ausländischer Literatur, Zusammenbruch des wissenschaftlichen Verlagswesens und die angedrohte Schließung ganzer Fakultäten in Graz (Juridische) und Innsbruck (Medizinische). Seinen Hinweis, Österreichs Wissenschaftssystem könne nicht mehr aus Eigenem aufrechterhalten werden, gibt Kittredge getreu wieder und vergisst auch nicht, Pribrams Wunsch zu notieren: *he hopes that the Foundation will continue its interest in the Social Sciences in Vienna and will find it possible, sooner or later, to make a substantial contribution toward maintaining and developing the work now being done.*⁴⁸

44 Vgl. Tracy B. Kittredge, Memo, November 1, 1932, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 8, folder 75, RAC.

45 Vgl. Dietmar Paier: Einleitung, in Else Frenkel-Brunswik: *Studien zur autoritären Persönlichkeit. Ausgewählte Schriften*, herausgegeben und eingeleitet von Dietmar Paier. Graz-Wien: Nausner & Nausner 1996, S. 7-70, und Gerhard Benetka: *Psychologie in Wien. Sozial- und Theoriegeschichte des Wiener Psychologischen Instituts 1922-1938*. Wien: WUV-Universitätsverlag 1995.

46 Brief von Selskar M. Gunn an Edmund E. Day vom 3. Mai 1931, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 8, folder 75, RAC.

47 Leider sind die „special memos“ darüber nicht erhalten geblieben. Paul F. Lazarsfeld und Fritz Machlup erhielten ab 1933, Gerhard Tintner erhielt ab 1934 und Robert Heine-Geldern nie ein Rockefeller Fellowship.

48 Tracy B. Kittredge, General Memorandum Visit to Central Europe, October 29 – November 8, 1932; in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1932, series

Die Machtübernahme der Nazis in Deutschland ändert vorerst für Österreich wenig. Auf die beginnende Unterstützung der aus Nazi-Deutschland Geflüchteten, das Drängen bisheriger deutscher Empfänger von Rockefeller Foundation-Förderungen, ja nicht mit der Einstellung der Unterstützung bestraft zu werden, wo sie doch mit dem neuen Regime nichts zu tun hätten, und die ambivalenten Reaktionen der verschiedenen Mitarbeiter der Stiftung kann hier nicht eingegangen werden. Erwähnt werden muss aber, dass niemand aus der Rockefeller Foundation Sympathien für die Nazis hatte, dass sich ihre Mitarbeiter bemühten, unparteiliche Informationen über die Lage in Deutschland zu sammeln – und dazu unter anderem im Sommer 1933 das Ehepaar Alva und Gunnar Myrdal in das Institut für Weltwirtschaft nach Kiel sandten.⁴⁹ Auch Mises wird von Kittredge über die Zukunft der ökonomischen Forschung in Deutschland befragt. Mit der für Experten typischen Mischung aus Klarsicht und Ressentiment urteilte Mises im März 1933 über die Lage: Wahrscheinlich werde, wenigstens für eine Generation lang, jede intelligente Wirtschaftsforschung unmöglich werden, und die Nazis würden ihre eigenen ökonomischen Theorien entwickeln, die auf falschen Prämissen errichtet wären. Intellektuelle Freiheit würde zerstört werden, und im Allgemeinen erwartete er eine die Bestimmungen der Einkommensteuergesetzgebung ausnutzende *legal confiscation of Jewish property.*⁵⁰

Es sieht fast so aus, als hätte die veränderte Lage im Nachbarland die Chancen zur Etablierung des neuen Instituts ins Wien sogar gefördert.⁵¹ Anfang

700, box 76, folder 611, RAC.

49 Brief von Alva und Gunnar Myrdal an John V. Van Sickle vom 20. Juli 1933, in: RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1933, box 92, folder 728, RAC.

50 Ludwig van Mises erläuterte weiter: *The Income Tax Commissions in the two countries [Österreich und Deutschland; C.F.] have authority in the event of their doubting the correctness of income tax declarations, to increase arbitrarily the presumed income for taxation purposes. He [Mises; C.F.] knows cases in Austria where the tax had been increased from two to ten times the amount of the declaration, so that in certain cases a single year tax would amount in fact to a confiscation of the entire capital. He [Mises; C.F.] understood that a similar policy might be followed in Germany as a means of arriving by a legal way at the expropriation of the Jewish property. Trotz aller partiellen Voraussicht kann man sich hier des Eindrucks, es mit der inversen Sozialfaschismus-These zu tun zu haben, nicht ganz erwehren: der Nazismus als höchstes Stadium diesfalls nicht des Imperialismus, sondern des Steuerstaates. Tracy B. Kittredge, Conversation with Prof. Mises, Paris, March 23, 1933, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.*

51 Als Oskar Morgenstern im Herbst 1933 wegen der Nazi-Machtübernahme über finanzielle Verluste für die „Zeitschrift für Nationalökonomie“ klagte, war die Rockefeller Foundation sofort bereit, einen Zuschuss

Oktober 1933 sendet Van Sickle einen langen Brief an Day in New York⁵² und berichtet darin über ein Gespräch, das er in Paris mit Pribram geführt habe, der auf der Durchreise nach London gewesen sei, wohin er wegen eines Treffens des „Price History Committee“ fuhr.⁵³ Pribram habe die letzten neun Monate täglich zwölf Stunden selbst *actual tabulating work* machen müssen – Max Weber, der solche Praxis bekanntlich von jedem ordentlichen Soziologen forderte, hätte seine Freude gehabt –, weil er sich wegen des fallenden Dollarkurses Assistenten nicht mehr leisten könne. Vor allem aber habe Pribram den schon vor zwei Jahren übermittelten Vorschlag wieder zur Sprache gebracht. Nach wie vor meine er, dass dieses Institut *the most constructive thing we could do down there* sei. Dann folgen sehr detaillierte Vorschläge, beginnend bei den Namen für das Direktorium des Instituts, das aus fünf Personen bestehen sollte:

Aryan Prof. Richard Reif[s]ch, former President of the Austrian National Bank, representing Economics.

Jew – Aryan Prof. Mises or Prof. Hans Mayer, representing Economics.

Aryan Prof. Karl Bühler, representing Psychology.

Aryan Prof. Verdross, representing Law and Political Science.

Jew Prof. Pribram, representing Modern Social and Political History.

According to Pribram, it is more than ever important that the institute should be independent of the University. The majority of the professors there are frankly Nazi. The directors of the proposed Institute would all be members of the university, but they are all Liberals and independent. There would only be one or at the most two Jews in the Direction. It might be well to get in an Anthropologist-Sociologist of the Koppers-Schmidt group.

Das Schreiben wurde hier nicht nur wörtlich, sondern auch in seiner grafischen Gestaltung zitiert, um deutlich werden zu lassen, welche Bedeutung Van Sickle und wohl auch Pribram der ‚Rassen‘-zugehörigkeit zuschrieben und wie weit sie bereit

zu genehmigen; vgl. RF, R.G. 1.1, General Correspondence 2-1933, box 91, folder 722, RAC.

52 Vgl. Brief von John V. Van Sickle an Edmund E. Day vom 10. Oktober 1933, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC. Daraus auch die folgenden Zitate.

53 Dieses unter Leitung von William Beveridge stehende, international vergleichende Projekt über die Entwicklung von Löhnen und Preisen wurde ebenfalls von der Rockefeller Foundation finanziert. Vgl. William H. Beveridge: *Prices and wages in England from the twelfth to the nineteenth century. Vol. I: Price tables, mercantile era [ca. 1550-1830], with the collaboration of L. Liapmann [and others]*. London–New York: Longmans, Green 1939. Ähnliche Arbeiten wurden auch für Österreich, die Niederlande und die Vereinigten Staaten veröffentlicht.

waren, auf die Stimmung in Wien Rücksicht zu nehmen (nur nebenbei sei bemerkt, dass die Berufung auf die von allen geteilte Weltanschauung in der unmittelbaren Zukunft wenig Bedeutung hatte: Mayer betätigte sich nach dem ‚Anschluss‘ als ‚Märzveilchen‘ und betrieb in der Nationalökonomischen Gesellschaft den Ausschluss der jüdischen Mitglieder, Karl Bühler bewahrte seine ‚Rassen‘zugehörigkeit nicht vor Verhaftung und anschließendem Exil⁵⁴).

Van Sickle erwähnt auch, dass die Wiener Universität *is beginning to clear out some of its Nazi professors, e.g. Gleisbach [!] the criminologist*, und ersucht Day, sein Schreiben vom Juni 1931 nochmals zu lesen. Er hatte die dort formulierten Einwände gegen das Wiener Vorhaben weiterhin für zutreffend, doch die *subsequent developments, especially in Germany, may have rendered them somewhat less serious*. Die Lage in Wien sei nun so, dass *we may be justified in backing frankly the minority liberal element*. Er schlägt vor, für die Jahre 1934 und 1935 jeweils \$10.000 (1999: \$125.000) zu genehmigen und in dieser Zeit – in der das Psychologische Institut und das Konjunkturforschungsinstitut ja noch über eigene ‚grants‘ verfügten – vor allem Arbeiten zu fördern, die nicht in die Programme dieser beiden Einrichtungen fallen. In dieser Zeit könne sich ein *habit of collaboration* entwickeln, und danach könne man entscheiden, ob man die Förderung für die einzelnen Institute einstelle und nur noch das „Social Science Institute“ unterstütze oder gerade umgekehrt dieses *verschrotte*. Jedenfalls könnten in der Zeit bis dahin einige ehemalige Fellows wie der Historiker Friedrich Thalmann und die beiden Politologen Leo Gross und Erich Hula unterstützt werden – *The scientific result of our help would be thoroughly creditable*.⁵⁵

Nur wenige Tage später fährt Van Sickle über Heidelberg nach Wien, wo er mehr als eine Woche lang bleibt und an Day einen optimistischen Bericht sendet (aus dem auch das diesem Artikel

54 Zu Mayers Verhalten vgl. Ludwig von Mises: *Erinnerungen. Vorwort von Margit von Mises und einer Einleitung von Friedrich August Hayek*. Stuttgart: G. Fischer 1978; zur von verschiedener Seite verhinderten Remigration nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vgl. detaillierter Christian Fleck: Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung ins Exil, in Friedrich Stadler (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940*. Wien: Jugend und Volk 1987, S. 182-213.

55 Van Sickle formuliert dann auch Alternativstrategien und erwähnt die Ansicht des aus dem Amt scheidenden amerikanischen Botschafters in Wien, der die Chancen für Österreichs Unabhängigkeit günstig beurteile und die Rockefeller Foundation Unterstützung für Wien begrüßen würde. Alle Zitate aus dem Brief von John V. Van Sickle an Edmund E. Day vom 10. Oktober 1933, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.

vorangestellt Motto stammt): *The case for increased support here [d.i. Wien; C.F.] seems as strong as does the case for decreased support in Heidelberg.*⁵⁶ Beim Mittagessen im „Sacher“ mit Pribram, Verdross und Ferdinand Degenfeld sei man übereingekommen, ein von der Universität unabhängiges Komitee zu bilden, das die Forschungsmittel, die die Rockefeller Foundation zur Verfügung stellen würde, verwalten sollte. Van Sickle Gesprächspartner hätten mit ihm übereinstimmend gemeint, dass niemand von den *prima-donnas* – notably Mayer, Mises and Spann – dem Komitee angehören sollte, und sie hätten ihn gebeten, das den dreien zu erklären und trotzdem ihre Unterstützung zu sichern. *This I later did. Each felt that he should be on any committee, but finally agreed that the experiment of a committee without his presence was worth trying.* Karl Bühler, der wie Mises und Mayer in dem kurze Zeit davor unterbreiteten Vorschlag als Direktor in Erwägung gezogen wurde, solle, da ja sein Institut *adequate support from the Foundation* erhalte, dem Komitee nicht angehören; ein prominenter *outsider* – womit hier wohl ein nicht der Universität Angehöriger gemeint sein dürfte – solle den Vorsitz übernehmen, und einer der ehemaligen Fellows, vielleicht Gottfried Haberler, als „Executive Secretary“ fungieren. Im Brief wird nicht näher darauf eingegangen, wer nun Mitglied dieses Komitee sein solle, aber es ist zu vermuten, dass die drei Gäste aus dem „Sacher“, Degenfeld, Pribram und Verdross, sich als künftige Mitglieder sahen; dafür spricht auch die Aufzählung der Forschungsfelder, denen man sich vor allem widmen wollte, und die bislang keine Unterstützung durch die Rockefeller Foundation erfahren hätten: *Constitutional and International Law, Modern Political and Social History and Economic Policy*. Warum Projekte dieser Disziplinen in der Lage sein sollten, *joint research [...] on Vienna – somewhat along Chicago lines* – durchzuführen, bleibt ein wenig im Unklaren. Mit Chicago, dem Zentrum soziologischer Forschung der 1930er-Jahre, verband man nicht nur in dieser Zeit die Vorstellung eines Forschungsstils, der städtische Probleme zum Ausgangspunkt und Gegenstand für detaillierte soziografische Beschreibungen nahm; in Wien war dieser Art von Forschung im Umkreis der Wirtschaftspsychologischen Forschungsstelle bekannt, und Lazarsfeld

56 Brief von John V. Van Sickle an Edmund E. Day vom 28. Oktober 1933, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC. In diesem Aktenbestand befindet sich in unmittelbarer Nähe zu diesem Brief der Durchschlag eines Briefes (vermutlich von Day) an Van Sickle vom 6. November 1933, worin auf den Anfang Oktober gemachten weitergehenden Vorschlag der Institutsgründung wegen der *apparent instability of the present political situation in Austria* ablehnend reagiert, aber in Aussicht gestellt wird, einen Antrag zu befürworten, der *the essential requirements of the situation* zu befriedigen vermöge, als da sind *to hold the more important resources of personnel together*.

hatte geplant, während seines Aufenthalts als Rockefeller Fellow auch Chicago zu besuchen.⁵⁷

Hingegen ist Van Sickle ziemlich unzweideutig, was Spann anlangt. Pribram, berichtet er, habe er geraten, in den *letter of request* die Sozialwissenschaften so zu definieren, dass *support of the pure Romanticism and the vituperative propaganda of Spann* ausgeschlossen werde, *yet permit support of precisely defined problems by younger scholars of the Spann School*. Dass in diesem ganzen Vorschlag *distinct hazards* enthalten seien, erwähnt Van Sickle, sieht diese allerdings nur in den *deep personal animosities* – was definitiv unrichtig ist. Man kann sowohl bezweifeln, dass irgendein *precisely defined problem* eines Spannians dem induktiven Ideal der Rockefeller Foundation nahe kommen hätte können. Es ist sicherlich falsch gewesen, anzunehmen, die Gegensätze zwischen den rivalisierenden Gruppen Wiener Wissenschaftler hätten nur auf persönlichen, nicht aber auch auf politischen Gegensätzen beruht. Deren tiefe Wurzeln lagen in der Zugehörigkeit zu verschiedenen ethnischen und sozialen Gruppen und wurde gerade von den „Ariern“ zunehmend heftiger artikuliert. Durch ein *tactful and impartial committee* waren sie nicht mehr zu beseitigen. Die Einbeziehung von Degenfeld, über den sich Van Sickle wenige Jahre davor noch sehr abfällig geäußert hatte, zeigt eigentlich nur, dass jenseits der wenigen Universitätsprofessoren, mit denen die Rockefeller Foundation bereits im Kontakt stand, niemand mehr zu finden war, der nicht antisemitisch prädisponiert war. Insofern ist auch die von Van Sickle wiedergegebene Ansicht, es habe sich um so etwas wie einen heftigen Schulenstreit gehandelt, unzutreffend. Degenfeld war jener Professor, der dem jungen Fritz Machlup rundheraus erklärte, er sei gegen seine Habilitation, weil Juden bekanntlich frühreif seien und es daher ungerecht gegenüber den Ariern wäre, wenn ihnen ein so junger Mann vorgezogen würde.⁵⁸ Diese partielle Fehleutung wird auch in der Haltung zu Spann deutlich. Durch seine Aufnahme in den Kreis der „Nutznießer“ hoffte Van Sickle, dass es dieser schwieriger haben würde, *his present destructive opposition to all objective liberal research* fortzusetzen. *Thus, if one of his men receives Committee support, it would be harder for him to characterize as ‚stuff and nonsense‘ another piece of work accomplished under committee auspices by a man of the rival marginal utility school, and to oppose his*

57 Siehe dazu ausführlicher Christian Fleck: *The choice between market research and sociology, or: What happened to Lazarsfeld in the United States?*, in Jacques Lautman / Bernard Lecuyer (eds.): *Paul F. Lazarsfeld (1901-1976). La sociologie de Vienne à New York*. Paris: Édition L'Harmattan 1998, S. 83-119.

58 Vgl. Earlene Craver: *The emigration of the Austrian economists*, in: *History of Political Economy*, 18. Bd. (1986), S. 1-32.

„habilitation’ at the university. To do so would be an affront to the whole committee.

Selbst wenn sich, setzt Van Sickle resignierend hinzu, seine schlimmsten Befürchtungen bewahrheiten sollten, hätte die Rockefeller Foundation zwei wertvolle Dinge erreicht: *We shall have aided the social sciences in Vienna over a critical period, and we shall be in a better position to know what to do in 1935 when our existing grants to the Psychological and Business Cycle institute terminate.*

Anfang November 1933 schickt Van Sickle die Papiere, die für die Behandlung eines Förderungsantrags vorgelegt werden müssen, nach New York. Demnach sollte einem „Committee for Promotion of Social Science Research – Vienna“ über eine zweijährige Periode bis Ende 1935 der Betrag von \$13.000 (1999: \$157.000) oder 65.000 Schilling (1999: ATS 2.250.000) zur Verfügung gestellt werden. In der Begründung heißt es unter anderem, dass nach einem jüngst erfolgten Besuch des Assistant Director for the Social Sciences, also Van Sickle, in Wien dieser berichtet habe, dass die Situation in Österreich *promising* sei, dass die ökonomischen Verhältnisse sich verbessert hätten und dass im laufenden Studienjahr ungefähr 5.000 ausländische Studenten in Österreich studieren würden (verglichen mit 7.000 Ausländern, die in Deutschland studierten); weiterhin gebe es wissenschaftliches Personal *im Überfluss*, und nach Ansicht von Experten werde Österreich unabhängig bleiben *under a government not incompatible with reasonable freedom of research. Foundation experience with Austrian institutions and particularly with the fellows who have been brought to America gives ground for optimism as to the research program now planned in Vienna. Furthermore, since the serious decline in objective social science under the Nazi regime in Germany, Austria has added importance as an area of Germanic culture where reasonable freedom of thought still prevails.*

Wie zu erwarten, gehörten die drei Gäste aus dem „Sacher“, Degenfeld, Verdross und Pribram, dem Komitee an. Ein Schüler Pribrams, Friedrich Engel-Jánosi, sollte als Sekretär fungieren und der Völkerkundler Wilhelm Koppers ebenfalls Mitglied sein.⁵⁹ Das Komitee sollte ein *general research program in the social sciences* entwerfen, das die

59 Pribram hatte schon sehr früh versucht, Friedrich Engel-Jánosi in den Kreis der Nutznießer der Rockefeller-Förderung zu bringen, war aber beim Versuch, diesen nach Harvard schicken zu können, um dort Papiere der Medici zu studieren, gescheitert. In Engel-Jánosis Autobiografie ist diese Episode nicht erwähnt, wohl aber findet man dort ein freundliches Porträt Pribrams und einige Schilderungen über dessen Studenten; vgl. Friedrich Engel-Jánosi: *...aber ein stolzer Bettler. Erinnerungen aus einer verlorenen Generation.* Graz: Styria 1974.

Arbeit des Psychologischen Instituts und des Konjunkturforschungsinstituts ergänzen sollte; genannt wurde ausdrücklich das *field of international relations*. Die Art von Sozialwissenschaften, die üblicherweise von der Rockefeller Foundation unterstützt und zeitweilig unter dem Schlagwort *„inductive research“* geradezu propagiert wurde, scheinen die Nutznießer des *useful emergency support of the social sciences in Vienna*⁶⁰ weder angestrebt zu haben, noch dazu in der Lage gewesen zu sein. Zumindest Van Sickle dürfte das bewusst gewesen sein, drückte er sich doch auf die Aufforderung aus New York, etwas klarer zu sagen, welche Projekte denn nun geplant seien, ungewöhnlich ungenau aus: *The recent history of Vienna, i.e. from ca. 1800 to date [...] Verdross states that the opening of the Ballhaus-Platz archives gives access to a mine of information regarding the diplomatic history of the pre-war period, and the formation of international law.*⁶¹ Vor allem aber sollte den *former fellows*, die eine *elite of young scholars* darstellten, geholfen werden, was einer *capitalization of the very large sums we have invested in their formation* gleichkäme.

Ein Blick auf die Liste der ehemaligen österreichischen Rockefeller Fellows kann klären, an wen Van Sickle gedacht haben könnte. Von den ungefähr zwanzig österreichischen Fellows, die bis dahin ein Stipendium bekommen hatten, kamen einige wenige aus Qualitätsgründen nicht in Frage, oder sie hatten gerade eine Verlängerung ihres Stipendiums genehmigt bekommen (Hans Mars, Paul Rosenstein, Siegfried F. Nadel). Einige andere hatten mehr oder weniger gesicherte Positionen im In- oder Ausland erlangt (Edgar Foltin, Ludwig Fritscher, Alexander Mahr, Ewald Schams, Erich Voegelin, Elizabeth Waal de Ephrussi) oder waren in einem der beiden Institute tätig, die unabhängig von diesem neuen Projekt gefördert wurden (Charlotte Bühler, Oskar Morgenstern, Gottfried Haberler), sodass von den älteren Ex-Fellows Erich Hula, Leo Gross und Friedrich Thalmann und von den jüngst Zurückgekehrten Joseph H. Fürth, Ronald Graßberger, Berthold Löwenfeld und Karl Stephans als potentielle Mitarbeiter des neuen Instituts in Frage gekommen wären; von ihrer fachlichen Orientierung kamen die drei Älteren für die vage umschriebenen Projekte tatsächlich in Frage.

60 Brief von John V. Van Sickle an Edmund E. Day vom 20. November 1933, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.

61 Brief von John V. Van Sickle an Syndor H. Walker vom 1. Dezember 1933, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC. Die Mär von der Öffnung der Wiener Archive für die damals dem Namen nach inexistente zeitgeschichtliche Forschung scheint damals in Wien stark im Umlauf gewesen zu sein, vgl. F. Engel-Jánosi: *...aber ein stolzer Bettler* (Fußnote 59), S. 78f.

Man muss nach all dem daher zum Schluss kommen, dass zu diesem Zeitpunkt die Gründung eines Forschungsverbundes, der den Namen sozialwissenschaftlich – auch im Bedeutungshorizont der beginnenden 30er-Jahre – zu Recht führen hätte können, nicht mehr möglich war. Die im ursprünglichen Memorandum von Hayek & Co. beklagten fehlenden soziologischen und politikwissenschaftlichen Studienmöglichkeiten beschnitten das Spektrum möglicher sozialwissenschaftlich Arbeitender mehr oder weniger auf die Mitarbeiter des Konjunkturforschungsinstituts auf der einen und des Psychologischen Instituts auf der anderen Seite; wenn man die Wissenschaftsauffassung der Zwischenkriegszeit zugrunde legt, könnte man auch noch die eigenwillige Wiener Variante der Völkerkunde als eine Talente hervorbringende Institution hinzurechnen; diese drei Einrichtungen erhielten aber schon, wenn auch teilweise bescheidene, Zuwendungen der Rockefeller Foundation. Entweder war das neue Forschungskomitee also dazu verurteilt, Mitarbeiter eben dieser Einrichtungen zusätzlich zu fördern, oder es musste auf die Kompetenzen zurückgegriffen werden, die es selbst repräsentierte: Neuere Geschichte, besonders Diplomatiesgeschichte und mehr oder weniger traditionelle Rechtswissenschaft.

Tatsächlich mussten sich weder die Liebhaber Wiens unter den Mitarbeitern der Rockefeller Foundation noch die Mitglieder des gerade etablierten Komitees diese Sorgen machen, weil bekanntlich die politische Geschichte Österreichs anders verlief – fürderhin stellte sich vor allem die Frage, ob in Österreich noch *reasonable freedom of research* herrsche. Noch im Jänner 1934 wurde der Förderungsantrag wegen der in Österreich herrschenden politischen Instabilität wieder von der Tagesordnung des Executive Committee genommen. Offenbar befürchteten die amerikanischen Beobachter eine Machtübernahme der Nazis weit aus mehr als die wenig später stattfindende Ausschaltung der Sozialdemokratie. Das Pariser Büro der Rockefeller Foundation wird telegrafisch informiert, und anderntags schreibt Day einen geradezu entschuldigenden Brief an Van Sickle, worin er ihn wegen Wien vertröstet und vorschlägt, dort ähnlich wie in Heidelberg vorzugehen; wie erinnerlich hatte Van Sickle dafür plädiert, die Förderung an das Heidelberger Institut für Sozial- und Staatswissenschaften unter Alfred Weber zurückzuschrauben – und nun wurde ihm nahegelegt, eben das auch in Wien zu tun: kleine Förderungen gewähren, um die Not einiger Schützlinge der Rockefeller Foundation zu lindern.⁶²

62 Vgl. Brief von Edmund E. Day an John V. Van Sickle vom 20. Jänner 1934, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.

Bemerkenswerterweise steckte Van Sickle nicht auf, sondern kämpfte weiter verbissen für sein Wiener Vorhaben. Diesem Umstand haben wir es zu verdanken, dass einige aufschlussreiche Dokumente entstanden und einige bemerkenswerte Urteile zu Papier gebracht wurden. Ende Jänner 1934 meinte der um sein Urteil gebetene französische Ökonom Charles Rist, er kenne Dollfuß gut genug, um sagen zu können, dass ein autoritäres Regime unter seiner Führung mit *reasonable freedom of research compatible* sei. Van Sickle führt Rists Gedanken dann weiter und schlägt vor, zwischen *good and bad authoritarianism* zu unterscheiden.⁶³

Weniger als zwei Monate später erkundigt sich Van Sickle vor seiner Abreise nach Zentral- und Südosteuropa bei Day, ob es unzulässig sei, das verschobene Wiener Projekt wieder hervorzuholen, und erläutert ihm dann, wie er die Lage in Österreich sehe – wobei man getrost annehmen kann, dass seine Sicht von einigen seiner österreichischen Vertrauten geteilt, wenn nicht durch sie gar geformt wurde. Van Sickle und mit ihm wohl auch manche Wiener erwarteten nicht ganz unberechtigt *a Dictatorship tempered with Schlampererei*, und unter dieser Voraussetzung könne sozialwissenschaftliche Forschung fortgeführt, ergo auch subventioniert werden.⁶⁴ Aber die New Yorker Zentrale wollte keinesfalls in derart unsichere Verhältnisse investieren und lehnte die Wiederaufnahme des Wiener Komitee-Ansuchens rundweg ab.⁶⁵

Im April ist Van Sickle dann wieder in Wien, und von dort berichtet er diesmal nicht über Dinners, sondern über Akkommodationen: Nur Pribram sei durch und durch pessimistisch, was auf sein Alter, seine schlechte Gesundheit und seine Rasse zurückzuführen sei – *naturally the Jews are the most uneasy*. Hula verstrahlte ebenso Optimismus wie Karl Bühler. Erwartete der eine eine Versöhnung zwischen den Klassen, weil die Österreicher *very real Christians* seien, berichtet der andere über kleine Erfolge bei den neuen Machthabern der Stadt Wien, die sich wenig später als Resultat der Intervention einiger katholischer Wissenschaftler um Koppers und Schmidt zugunsten der Tolerierung von Bühlers Arbeit entpuppen. Die von Van Sickle trotzig als *members of the self-constituted committee for administering a Rockefeller Foundation fluid research fund* Bezeichneten drückten ihm ihr Verständnis über die Absetzung ihres An-

63 Vgl. Brief von John V. Van Sickle an Edmund E. Day vom 24. Jänner 1934, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.

64 Vgl. Brief von John V. Van Sickle an Edmund E. Day vom 10. März 1934, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.

65 Vgl. Brief von Syndor H. Walker an John V. Van Sickle vom 26. März 1934, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.

trags von der Tagesordnung aus: Sie hätten in seiner Lage ebenso gehandelt. Alle aber, so hebt der Verfasser dieses diesmal sehr knappen Berichts hervor, alle hätten übereinstimmend gemeint *that within wide enough limits freedom of research is assured*.⁶⁶

Im Laufe des Jahres 1934 übersiedelt Van Sickle in die New Yorker Zentrale der Rockefeller Foundation, wo er bis zu seinem Ausscheiden 1938 in der Social Science Division arbeitet; seine Aufgaben in Europa übernimmt ab diesem Zeitpunkt Kittredge.

Innerhalb eines Jahres wurden dennoch die Förderungen für das Psychologische und das Völkerkunde-Institut eingestellt, sodass während des Ständestaats nur das Konjunkturforschungsinstitut regelmäßig Zuwendungen der Rockefeller Foundation erhielt. Verständlicherweise wollte die bisherigen Nutznießer das nicht ohne Gegenwehr hinnehmen, und einige Verwegene versuchten gar, neue Anträge an die Rockefeller Foundation zu stellen. Alfred Verdross, beispielsweise, unterbreitete im Jänner 1935 einen Vorschlag zur Untersuchung der Behandlung der deutschsprachigen Minderheiten in Osteuropa.⁶⁷ Trotz des sich über mehrere Jahre hin wiederholenden Musters von freundlichem Interesse der Feldmitarbeiter der Rockefeller Foundation, Van Sickle und Kittredge, gegenüber Anliegen ihrer österreichischen Gesprächspartner, aber darauffolgender Absage durch die New Yorker Zentrale, vergrößerte sich die Gruppe Wiener Professoren, die zum Dinner eingeladen werden wollte: Am 10. März 1938 berichtet Tracy Kittredge aus Wien über die ihm während seines jüngsten Aufenthalts unterbreiteten Vorschläge und listet auf, mit wem er alles darüber verhandelt habe: Neben den alten Bekannten Pribram, Degenfeld und Mayer sowie den noch in Wien lebenden Fellows, Fürth, Hula, Mahr, Voegelin etc. traten erstmals Otto Brunner, Alphons Dopsch, der Direktor der Konsularakademie Friedrich Hlavač, Heinrich Srbik, Richard Strigl und Stephan Verosta auf. Irgendwie scheint es sich bis nach Wien durchgesprochen zu haben, dass die Rockefeller Foundation nun auch 'internationale Beziehungen' als Förderungsschwerpunkt etabliert hatte. Jedenfalls schlug Frau Dr. Anna Selig Kittredge ein „Vienna International Study Center“ vor, in dem die Beziehungen *between German and non-German populations of Central and Eastern Europe* erforscht werden sollten und *students from the U.S.A. and Western Eu-*

66 John V. Van Sickle, Memo: The Status of the SS in Vienna, April 12, 1934, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.

67 Verdross scheint durch seine Teilnahme an dem letztlich nicht zustande gekommenen Komitee auf den Geschmack gekommen zu sein und erhielt via Konsularakademie, an der er ein Institut für Völkerrecht leitete, 1936 sogar 2.000 Schilling (1999: ATS 68.000).

ropes Studiermöglichkeiten vorfinden sollten. In Kittredges Bericht heißt es weiter, dass Dr. Selig sich *strong backing from Catholic and Liberal groups in Austria and in other countries* gesichert habe und ihrem Zentrum in einem Flügel des Salesianer Stifts 50 Räume zur Verfügung stünden; den Ankauf der Bibliothek von Josef Redlich werde das Carnegie Endowment finanzieren. Kaum weniger absurd war Voegelins Plan, an der Wiener Universität ein Forschungs- und Informationszentrum für internationale Probleme zu gründen; er habe dafür, berichtet Kittredge, die Unterstützung der meisten Universitätszirkel.

Das alles war wenige Tage später Makulatur, und die Rockefeller Foundation stand in Wien nur noch vor der Frage, wie rasch sie die genehmigten kleinen Förderungen einstellen sollte – der Konsularakademie überwies man im Frühjahr 1938 die letzte Rate schon in Reichsmark, und die Förderung des Konjunkturforschungsinstitut wurde in dem Moment eingestellt, als klar war, dass dieses nur noch eine Zweigstelle des Berliner Instituts sein würde.⁶⁸

Statt Einrichtungen in Österreich zu fördern, wandte sich die Rockefeller Foundation nun auch bei den Österreichern der Unterstützung exilierter Wissenschaftler zu.

Die Gründung eines interdisziplinären Zentrums für sozialwissenschaftliche Forschung in Wien scheiterte, das sollte aus dem bisher Geschilderten deutlich geworden sein, anfangs weder an mangelhafter Konzeption noch an der fehlenden Finanzierung, sondern an den verfeindeten Cliquen, von denen jede argwöhnisch darüber wachte, dass die jeweils andere ja nicht bevorzugt behandelt wurde, ganz so, als hätte es bei den Mitteln, die die Rockefeller Foundation zur Verfügung zu stellen bereit war, um ein Nullsummenspiel gehandelt (was nur für die staatliche Forschungsfinanzierung gilt). Als man sich endlich auf die proporzartige Aufteilung des Kuchens geeinigt hatte, waren die politischen Rahmenbedingungen für ein längerfristiges Engagement nach Ansicht der Rockefeller Foundation in Österreich derart verschlechtert, dass die mehrfache Verschiebung und schließlich Sistierung des Plans, in Wien ein zweites World Center für sozialwissenschaftliche Forschung zu gründen, nicht mehr überraschen konnte. Die beiden Feldmitarbeiter der Rockefeller Foundation, denen ihre österreichischen Schützlinge ans Herz gewachsen waren, färbten anfangs ihr Berichte schön und sahen sich letztlich einer immer größer werdenden Meute von Bittstellern gegenüber, deren wissenschaftliche Qualität sie nicht mehr überprüfen konnten, wie sie das bei

68 Vgl. Brief von Tracy B. Kittredge an Syndor H. Walker vom 10. März 1938, in: RF, R.G. 1.1, series 705, box 4, folder 35, RAC.

ihren anfänglichen Kontakten mit Österreichern so wie bei allen anderen auch getan hatten. Einigen wenigen ehemaligen Fellows konnte in Österreich materiell etwas geholfen werden – die große Mehrheit ehemaliger Stipendiaten und ihr Patron Pribram mussten 1938 das Land verlassen und gingen ins Exil, wo einige wegen der während der Stipendienzeit geknüpften Beziehungen keine Flüchtlings-Unterstützung in Anspruch nehmen mussten; den anderen griff die Rockefeller Foundation für kürzer oder länger unter die Arme.

Nach dem Ende der Nazi-Diktatur und des Krieges sandte die Rockefeller Foundation umgehend Emissäre nach Deutschland und Österreich, die über ihre Eindrücke nach New York berichteten. Zum Teil wurden Förderungsmaßnahmen an dieselben Institute und manchmal gar dieselben Personen gegeben, die schon vor dem Krieg unterstützt wurden. Einige der Exilierten kehrten für kürzer oder länger nach Europa zurück, um sich umzusehen. Von den österreichischen Sozialwissenschaftlern waren es anfangs wiederum die Ökonomen, die aktiv wurden. Immerhin hatte ja das Institut für Konjunkturforschung, wenn auch in

deformierter Form, überlebt und wurde als Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung rasch wieder gegründet. An vorderster Front dieser um das Wohl der österreichischen Kollegen bemühten stand in den 40er-Jahren Hayek, der einige Anstrengungen unternahm, so etwas wie eine Sommerschule an der Universität Wien zu etablieren, was dann wenigstens in Form von Gastvorlesungen auch wirklich zu Stande kam, aber keine Dauereinrichtung wurde. Hayek und Haberler hatten im Gegensatz zu anderen auch private Gründe nach Wien zu fahren, machte es in ihrem Fall doch Sinn, sich nach dem Befinden der Verwandten zu erkundigen und diesen vielleicht in irgendeiner Weise behilflich zu sein. Die jüdischen Exilanten hatten, wie Machlup bitter festhielt, keine Verwandten, bei denen sie wohnen hätten können. Die Sommerschule schief bald ein, und andere Förderungen konnten nicht verwirklicht werden. Österreichs Wissenschaftssystem dümmerte für die nächsten zehn Jahre dahin, die exponierten Nazis wurden erst entlassen und dann wieder eingestellt, und das Niveau der Studenten war so niedrig, dass nur wenige zu einem Auslandsstipendium eingeladen wurden.

Exilforschungstagung in Wien: Friedrich Hertz

Die diesjährige Jahrestagung der „Gesellschaft für Exilforschung e.V.“ wurde in Zusammenarbeit mit der „Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus“ vom 24. bis 26. März 2000 in Wien abgehalten; Thema war „Exil in Österreich – das österreichische Exil“. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde im Literaturhaus die bis April dauernde Ausstellung „Exil in Österreich 1933-1938“ gezeigt, welche am 24. März 2000 eröffnet wurde. Daran beteiligte sich auch das „Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich“ und gestaltete eine Vitrine zum Soziologen, Nationalökonom und Historiker Friedrich O. Hertz (1878-1964) als Beispiel für die Vertreibung österreichischer Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler. Gezeigt wurden Dokumente aus dem Nachlass von Friedrich O. Hertz, der seit 1994 im

Besitz des Archivs ist: das Entlassungsschreiben als Ordinarius der Universität Halle an der Saale vom Juni 1933, das Schreiben von Hertz an das Polizeipräsidium in Halle an der Saale vom Juni 1933 betreffend Anschuldigungen in der nationalsozialistischen Presse, dass er Mitverschwörer beim Reichstagsbrand sei, die Rechnung für die Bahnfahrt Friedrich Hertzs von Wien ins Londoner Exil vom 12. April 1938, ein Brief an Karl Renner vom August 1938, in welchem Hertz die Errichtung österreichischer Bäckereien in London anregt, und das Typoskript „Nationalgefühl“ aus dem Jahr 1937 sowie dessen englische Fassung „Nationality“ aus dem Jahr 1939. Dazu kamen die beiden ersten Artikel von Hertz im englischen Exil: „Hitler's 'Economic Miracle' in its True Light“ und „The Jews Of Vienna“.